

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesser), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Kr., das zweite Mal 12 Kr., das dritte Mal 10 Kr., expl. der Stempelgebühr à 60 Kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 93.

Sermannstadt, Dienstag den 24. April 1900.

116. Jahrgang.

Die Lage in Oesterreich.

Das Auferstehungsfest fand die österreichischen Politiker in fast fastenmäßiger Stimmung; sie fanden noch immer nicht den Weg, der aus den Nationalitäten- und Parlaments-Wirren herausführt und die Idee der großen Ausöhnung gelangt mehr in frommen Wünschen, als in concreten Vorschlägen zum Ausdruck. Das Düstere der Stimmung wird gesteigert durch die kriegerischen Reden der Führer der Jungtschechen und durch die polternde Forderung der tschechischen Radicals, die Obstruction fortzusetzen.

Nach diesen äußeren Anzeichen zu urtheilen, zeigt die österreichische Lage ein ziemlich düstere Bild und selbst mit dem kühnsten Optimismus kann man kaum irgendwelche glückliche Lösung von dem für den 8. Mai einberufenen Reichsrath erwarten. Wenn wir aber trotzdem die österreichischen Zustände nicht in gar so übermäßig düsterer Beleuchtung finden, wie dies dem äußeren Anscheine nach erwartet werden könnte, so haben wir manch' triftigen Grund hierzu. Denn wir beachten nicht nur das, was vor der Oeffentlichkeit aus Rücksicht für die Wähler geschieht, sondern fallen auch die Momente in's Auge, welche sich hinter den Coullissen der politischen Bühne in den intimen Verhandlungen der Regierung, in den Commissionen und im Innerleben der Parteien abspielen.

Und da müssen wir in erster Linie eine Thatsache fixiren, die in der Gestaltung und Beurtheilung der österreichischen Lage eine Hauptrolle spielt. Diese Thatsache ist, daß die Tactik des Minister-Präsidenten Koerber die Versöhnungs-Action um Vieles vorwärts gebracht hat, als sein Amtsvorgänger. Die Wiener Conferenzen haben betreffs mehrerer wesentlichen Punkte des deutsch-tschechischen Zwistes zu einem Ergebnisse geführt. Es fand beiderseits eine Annäherung statt und die Gelegenheit, Frieden zu schließen kam zum Ausdruck. Schon dadurch, daß beide Parteien ihren starren Standpunkt aufgaben, gewann die Ansicht an Terrain, daß es möglich sein werde, die Gegensätze schließlich auszugleichen. Das Bestreben des Minister-Präsidenten Koerber zielt darauf ab, diese Stimmung so lange rege zu erhalten, bis der in der Vorbereitung befindliche neue Gesetzentwurf über die Sprachenregelung vor das Parlament gelangt. Bekanntlich wird im österreichischen Ministerium des Inneren an der Fertigstellung dieses Gesetzentwurfes emsig gearbeitet.

Die Differenzen, um die der Kampf im Zuge ist, sind zweierlei; einestheils beziehen sie sich auf die Regelung der Sprachenfrage, anderentheils auf die Durchführung der eventuell zu Stande kommenden neuen Ordnung. In der Sprachenfrage besteht der größte Gegensatz derzeit darin, wie in den geschlossenen nationalen, nämlich in den rein tschechischen oder rein deutschen Bezirken die anderssprachigen Eingaben zu behandeln seien? Die andere Meinungsverschiedenheit zeigt sich wieder dort, ob die neue Ordnung durch die Exekutivgewalt oder durch die Verwaltungs-Behörde, oder aber durch die Legislative, das ist durch das Parlament zu schaffen sei? In diesen Punkten wird die Möglichkeit des Ausgleichs gesucht und von diesen hängt der Erfolg und damit die Wiederherstellung des Parlamentarismus ab, denn über diesen strittigen Punkten schwebt das Damoklesschwert der parlamentarischen Obstruction und sowohl die Tschechen, wie die Deutschen halten dieses äußerste Mittel den stärksten Trumpf in ihrem Kampfe. Das Problem, welches die österreichische

Lage enthält, ist: wie kann ohne Einführung der tschechischen Amtssprache die Obstruction der Tschechen und vice versa bei Erfüllung dieser einseitigen Forderung der Tschechen die Obstruction der Deutschen verhindert werden?

Zweifellos ist die Lösung des Problems ungemein schwer, wenn jeder Theil auf seiner Forderung als Minimum besteht. Nun ist aber die Auffassung der Tschechen und Deutschen über diesen Punkt eine stark verschiedene. Die Deutschen sind betreffs des früheren status quo zu Concessionen geneigt, allein die Tschechen wagen in Folge der fortwährenden Agitationen und Drohungen der Radicals keine Zuverlässigkeit zu zeigen, obgleich aus den Erklärungen der Parteiführer zu entnehmen ist, daß ohne moralischen Druck auch sie zu Concessionen geneigt wären. Früher oder später werden sie sich trotzdem entschließen müssen, dem Terrorisimus entgegenzutreten, weil wenn bei den Führern die Neigung vorhanden ist und die Regierung die Meinungen einander näher bringt, dann ist kaum möglich, daß das Erzielen einer Lösung an der Klippe der Gewaltthätigkeit eines demagogischen Trupps Schiffbruch erleide.

Die Lösung ist daher nur um den Preis gegenseitiger Concessionen erreichbar. Ein Sieg einseitiger Forderungen ist absolut ausgeschlossen. Die Tschechen werfen sich zwar gewaltig in die Brust, daß es ihnen unvorstellbar ist, wenn auch der Absolutismus kommt, da derselbe ohnehin nur von kurzer Dauer sein könne, allein sie vergessen dabei das Factum, daß der Absolutismus keine Lösung ist. Das wissen recht gut auch diejenigen, denen ein kleiner Absolutismus nicht unwillkommen wäre.

Die Arbeitsfähigkeit des österreichischen Parlaments ist die Hauptbedingung des constitutionellen Lebens und die Structur der Monarchie erheischt dringend die Actionsfähigkeit des österreichischen Parlaments. Ewig läßt sich nicht regieren mit Kriegen und §. 14, und die großmächtlichen Interessen und das Ansehen der Monarchie dürfen doch nicht von der Gestaltung der Sprachenfrage abhängig gemacht werden.

Ministerpräsident Koerber muß daher, nachdem er es dahin gebracht, daß die Gegensätze zwischen Tschechen und Deutschen auf ein — zwei Punkte reducirt sind, mit aller Kraftanstrengung trachten, die Interessenten zur Nachgiebigkeit aus Rücksicht für die Stellung der Monarchie zu bewegen. Nach der bedeutenden Annäherung, deren Bewirken ihm gelang, ist es unmöglich, daß noch immer eine so große Entfernung bestesse, die nicht überbrückt werden könnte.

Oesterreichs Völker stehen vor einer historischen Entscheidung. Verzehrende Zwistigkeiten schwächten sie Jahre hindurch und sie empfanden diese Schwäche auf politischem und volkswirtschaftlichem Gebiete. Wenn jemals, so ist jetzt der kritische Augenblick da, wo Alle Hand in Hand gehen sollen, die den Bestand der Monarchie wünschen. Hoffen wir, daß dieser hochbedeutende Zeitabschnitt ernste und reife Männer finden wird, die weiter, als den Thurm ihres tschechischen oder deutschen Dorfes sehen.

Neues Anlehen.

Unter dem 21. d. berichtet „Pester Lloyd“: Rascher, als es noch bis gestern den Anschein hatte, hat sich heute ein finanzielles Ereigniß von großer wirtschaftlicher Tragweite vollzogen. Finanzminister Lu cas hat, wie wir erfahren, heute Abends mit der Rothschild-Gruppe, welche durch den Generaldirector der Ungarischen Creditbank Sigmund Kornfeld

vertreten war, die Emission eines Anlehens von 120 bis 130 Millionen Kronen vierprocentiger Kronen-Rente, von welchen die Gruppe 70 Millionen für den Rest in Option übernimmt, abgeschlossen. Der Finanzminister, welcher über genügende Cassenbestände verfügt und für die laufenden Bedürfnisse des Staates die vollkommenste Deckung in den regelmäßigen Einnahmen findet, hat im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten den Entschluß zur Contrahirung einer größeren Anleihe gefaßt, um die Mittel für eine weitangelegte wirtschaftliche Investitionspolitik zu schaffen und durch bedeutende, von Staatswegen auszuführende Arbeiten der öconomischen Thätigkeit im Lande jenen Impuls zu geben, welcher leider seit Jahren gefehlt hat. Die Regierung wird zu diesem Zwecke ein Programm feststellen und daselbe gleichzeitig mit dem auf die Emission der Anleihe bezüglichen Gesetzentwurf dem Reichstage unterbreiten. Der Finanzminister hat sich von den richtigen Erwägungen leiten lassen, indem er bei der Emission von Kronen-Rente beharrt und die Ausgabe von Gold-Rente verhorrescirt, denn dadurch ist die Credit- und Währungs-politik des Landes unverändert aufrechterhalten, und den ungünstigen Geldverhältnissen wird nur inoweit Rechnung getragen, als von der 3 1/2-procentigen Type Umgang genommen und zur 4-procentigen Kronen-Rente zurückgekehrt wird. Die Rothschild-Gruppe, die sich in dieser hochwichtigen Angelegenheit der ungarischen Regierung vollständig zur Verfügung stellte, glaubt auch eines Erfolges mit der Kronen-Rente sicher zu sein und documentirt dies am besten damit, daß sie den nicht unbedeutenden Betrag von 70 Millionen Kronen für überehnt. Bezüglich des Uebernahmescurses verläutet nichts, doch ist anzunehmen, daß sich derselbe so weit unter dem heutigen Tagescours der Kronen-Rente, welcher 93.70 beträgt, bewegt, um dem Capital einen Anreiz zum Kauf zu bieten. In diesem Momente spielt jedoch der Cours nur eine secundäre Rolle, die Hauptsache ist, daß die Regierung sich die Mittel gesichert hat, um im Lande eine wirtschaftliche Bewegung hervorzurufen zu können und Arbeit zu schaffen, welche von günstiger Wirkung sein wird für lange Zeit hinaus. (Siehe Telegramme. D. Red.)

Die Gegensätze zwischen den zwei Fractionen der Unabhängigkeits-Partei haben sich in letzter Zeit bedeutend verhärtet.

Während der Osterfeiertage hat bekanntlich der Abgeordnete Nicolaus Bartha seinen Wählern in Gyula einen Rechenschaftsbericht erstattet, in welchem er das politische und parlamentarische Verhalten der Kossuth-Partei verurtheilt und die abweichende Richtung der Ugron-Partei gekennzeichnet hat. Die Kossuth-Partei, welche unjomehr erbittert gegen die Ugron-Fraction ist, weil diese geneigt sein soll, sich nicht bloß in der Delegation, sondern auch in der Quoten-Deputation vertreten zu lassen, um die Controlle der Opposition auch auf diesem Gebiete ausüben zu können, betrachtet die Rede Bartha's als Kriegserklärung und nimmt ihr gegenüber in einer Proclamation Stellung, in welcher ihr Standpunkt in unzweideutiger Weise zum Ausdruck gelangt. Diese Proclamation geht nicht von der Centrale, sondern aus dem Kreise der Maros-Basarhelyer Unabhängigkeits-Partei aus, in deren Parteiverammlung sie als Resolutionsantrag angenommen wurde. Die Versammlung beschloß gleichzeitig, diese Resolution sowohl der Centrale, wie den Parteiclubs in der Provinz zuzugenden. In dieser Proclamation vermahnt sich die Partei dagegen, daß confessionelle Fragen in die allgemeinen politischen Fragen gemengt werden und bei der Lösung der letzteren confessionelle Gesichtspunkte von Einfluß seien. Die Fragen der Religionsübung und Gewissensfreiheit seien bei uns endgiltig gelöst und jedes Bestreben, an ihnen zu rütteln, sei zu verurtheilen. Die Principien der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei seien keine Dogmen, sondern eine die Entwicklung anstrebbende Richtung, die alle jene Ziele verfolgen muß, welche die Entwicklung der Nation im Geiste des wahren unverfälschten Liberalismus fördern. Das nächste Ziel sei

Feuilleton.

Das Räthsel von Elbershöj.

Original-Noman von Reinhold Drtmann.

(20. Fortsetzung.)

Siebentes Capitel.

Hätte Prosper die Fähigkeit besessen, in Editha's Seele zu lesen, so würde er ihre Kälte wahrlich nicht als Laune oder Lieblosigkeit empfunden haben. Sie befand sich seit einer Woche in einem Zustande der qualendsten Ungewißheit, dem selbst eine starke Natur wie die ihrige auf die Dauer unmöglich gewachsen sein konnte.

Ein einziges Mal noch hatte Erik Hallager aus München geschrieben, einen kurzen aufgeregten Brief, den sie am Morgen des Befreiungstages erhalten und vierundzwanzig Stunden lang uneröffnet bei sich getragen hatte, weil es ihr an Muth gebrach, ihn zu lesen. Er wußte nichts von dem Tode ihres Großvaters und von den Veränderungen, die dadurch auf Elbershöj herbeigeführt worden waren; denn er hätte es ja einzig durch sie erfahren können und sie hatte ihm noch nicht geschrieben. Aber er selber hatte neben einer Todtenbahre gelegen, während er die hastigen Zeiten hingeworfen, aus deren jeder seine tiefe Bewegung sprach. Wohl hatte er den alten norwegischen Maler, den er fast wie einen Vater verehrte, noch lebend angetroffen, wohl hatte er ihm die letzten Liebesdienste erweisen dürfen, indem er sich drei Tage und Nächte hindurch mit der greisen Schwester in die Pflege des Typhuskranken theilte; aber alle seine Liebe und Opferwilligkeit hatten den Tod nicht aufhalten können. Erik hatte zu seinem Kummer noch die schmerzliche Aufgabe, die verzweifelte Schwester zu trösten, die dem furchtbaren Ereigniß vollkommen fassungslos gegenüberstand.

Er schrieb, daß er die Leiche, welche nach einem letzten Wunsch Thorwald's in heimlicher Erde ruhen sollte, nach Norwegen geleiten werde,

und daß er darum nicht vor Ablauf einer Woche wieder in Gidsfelde eintreffen könne.

„Wenn ich minder fröhlich zu Dir zurückkehre, mein Lieb, als ich mich bei unserem letzten trauten Stellbesein von Dir getrennt habe, so wirst Du mir darum nicht zürnen. Ich habe so schwere Stunden durchlebt, und meine Stimmung ist so trübe, daß ich nicht einmal einen Wstecher zu meiner geliebten Mutter machen werde, wie nahe mich auch die Erfüllung meiner traurigen Pflicht ihrem Wohnort bringt. Einzig von Deiner beglückenden Gesellschaft, von dem trostreichen Klang Deiner süßen Stimme, erhoffe ich Erlösung aus dem Bann dieser lähmenden Niedergeschlagenheit, die meiner Natur sonst so fremd ist, und deren ich unjont Herr zu werden veruche. Ist es doch neben der Trauer um den geschiedenen Freund vor Allem die Trennung von Dir, die fast mit dem Druck einer körperlichen Krankheit auf mir lastet. Ich muß wieder den Wald von Elbershöj um mich rauschen hören und dabei tief in Deine Augen sehen, um zu genesen.“

Das waren die Schlüßworte seines Briefes gewesen, und darauf hatte sie ihm antworten müssen, daß er nie mehr kommen dürfe, weil sie ihm auf ewig verloren sei. Sie hatte sich nicht bemüht, ihre Handlungsweise zu beschönigen und eine rührende Geschichte zu ersinnen, die ihren Trennbruch in milderem Lichte erscheinen lassen sollte. Nüchtern hatte sie ihm bekannt, daß sie die Verlobte eines Anderen gewesen sei, während sie seine Klüße geduldet und erwidert hatte, mit unbarmherziger Offenheit hatte sie ihm erklärt, daß der sonnige Frühlingstraum zu Ende sein müsse, jetzt, wo der Andere gekommen sei, um zu forbern, was ihm kraft seines älteren Rechtes gebühre. Seiner vollen Verachtung hatte sie sich preisgegeben, indem sie ihm gestand, daß er sich in der Opferfähigkeit ihrer Liebe getäuscht habe, daß sie nicht stark genug sei, auf ein Leben voll Glanz und Reichthum und Macht zu verzichten, nur um den hohen Traum noch weiter zu träumen, aus dem es früher oder später ja doch für ihn, wie für sie ein erwäckerndes Erwachen hätte geben müssen.

Sobald er diesen Brief gelesen hatte, würde er sie als eine Unwürdige aufgeben, dessen war sie gewiß. Aber daß sie ihm nicht einmal

einer Antwort werth sein sollte, daran vermochte sie nicht zu glauben. Und sie harrete Stunde um Stunde auf diese Antwort, die noch immer nicht kam, obgleich er sich nun schon seit fünf Tagen im Besitz ihres Schreibens befinden mußte. Die vergebliche Erwartung kostete sie den Schlafummer ihrer Nächte. Sie wüßte den Begegnungen mit Erwin aus, weil ihr seine Liebesworte unerträglich waren, so lange der Andere sie noch nicht ausdrücklich freigegeben hatte, und so lange sie in qualvoller Herzensangst darauf gefaßt sein mußte, daß er plötzlich leibhaftig vor ihr stehe, um den Trennbruch zu rächen.

Als sie auch heute unter den Poststücken vergebens nach einer Kunde von Erik Hallager geforscht hatte, war es ihr zur Gewißheit geworden, daß sie diesen Zustand ohnmächtigen Wartens und Fürchtens nicht länger mehr ertragen könne. Und sie war zu einem Entschluß gekommen, mit dessen Ausführung sie ungerne beginnen wollte. Ihre Mutter war drüben im Herrenhause, und Editha wußte, daß sie auch Erwin um diese Stunde dort antreffen werde. Es entsprach nur ihren Wünschen, daß sie Beide bei einer lebhaften Erörterung über den Termin der Hochzeit antraf, die Erwin trotz seiner oft betonten Pietät für den kaum Entschlafenen durchaus noch vor Ablauf eines Trauerjahres stattfinden lassen wollte. Man hatte es bisher vermieden, Editha gerade um ihre Meinung zu befragen; jetzt aber begehrte Erwin mit Ungestim ihre Entscheidung.

„Wir werden ja auf alles laute Festgepränge verzichten müssen, wenn wir unsere Vermählung etwa schon mit dem Eintritt des Winters feiern,“ fügte er seiner Bitte hinzu, „aber was bedeutet diese geringfügige Enttugung neben dem Glück, daß wir uns endlich ganz angehören dürfen! Zu fröhlichen Festen gibt es ja auch später noch Gelegenheit genug, und meine junge Frau soll sich an meiner Seite über Mangel an Zerstreung wahrlich nicht beklagen dürfen.“

„Ich lege kein Gewicht auf eine rauschende Hochzeitsfeier,“ erwiderte Editha ruhig. „Aber wir werden das mißfällige Urtheil der Welt herausfordern, wenn wir nicht einmal den Ablauf des Trauerjahres abwarten. Willst Du es darauf ankommen lassen, so sollten wir wenigstens

nnen,
uction.
on sind.
4-pferde-
Achsen,
8) 3-10
n, die Voll-
daher
auf welchen
alle Die-
mögen und
nnen.
ade
40 fr.
30 fr.
en.
99] 28
Jedes zweite Los gewinnt!
St.
75
20
1.60
r,
1.
m!
ent und
kommen.
hendung
Behufs
für den
me be-
cht vor
brigkeit,
6-10
lt.
N
structionen.
nts-Brücken-
Handels-
astliche und
Waagen für
gen.
Kataloge
tis u. franco.
serleitungs-
210] 4-26

aber die Realisirung der Unabhängigkeit Ungarns. Es sei notwendig, sich auch mit den Fragen der socialen Gestaltung zu beschäftigen, in erster Reihe aber müsse die Consolidirung der Nation gefordert werden, welche nur auf Basis des Unabhängigkeits-Principis erfolgen könne. In der Nationalitätenfrage fordert die Partei eine einheitliche, offene, zweckbewußte, nicht je nach den Regierungen wechselnde Politik. Das Gravittiren nach dem Auslande soll in strenger Weise verhindert werden, allein wenn die ungarische Staatsidee bedingungslos anerkannt wird, möge man den Nationalitäten die Mittel zur wirtschaftlichen und culturalen Entwicklung im Einklange mit der ganzen Nation bieten. Die Bewegung zur Förderung der heimischen Industrie könne nur als Vorbereitung zur wirtschaftlichen Trennung angesehen werden. Die Partei betrachtet alle jene Bestrebungen, welche den ohnehin schon in's Schwanken gerathenen Ausgleich und die Principien der Unabhängigkeit überbrücken wollen, so die Vertretung der Unabhängigkeits-Partei in der Delegation, das Suchen einer neuen Ausgleichsbasis als Verfälschung der Principien der Partei, welche nur zur Zerstückelung der letzteren führt. Sie verurtheilt jede Tendenz, welche die Vereinigung der Kräfte auf Basis der Unabhängigkeits-Principien verhindert.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. April.

Aus Székely-Udvarhely wird gemeldet: Der Municipal-Ausschuß des Udvarhelyer Comitats hielt am 19. d. M. unter Vorsitz des Obergepan's Arthur Hollasi eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher die Wahllohn bei Abgeordnetenwahlen für jede Gemeinde besonders mit Zugrundelegung einer Gebühr von 20 Follern per Kilometer bestimmt wurden. Die arrondirten Löhne bewegen sich zwischen 2 und 7 Kronen. Hierauf gelangte ein Antrag der Reichstags-Abgeordneten Dr. Gabriel Daniel und Andreas Gyarfas, wie auch der Mitglieder Johann Ugron, Afos Sebesi, Moses Sandor, Kaspar Soo und Alexius Daniel zur Verhandlung. Der Antrag lautet: „In Anbetracht dessen, daß Minister-Präsident Koloman Széll während seiner einjährigen Regierung mit einer unbegrenzten Entschlossenheit und unerschütterlichen Willensstärke den in seinem Programm niedergelegten Principien Geltung verschafft hat, welche von allen Schichten der Bevölkerung mit allgemeiner Zustimmung begrüßt wurden, ferner in Anbetracht dessen, daß der Minister-Präsident anlässlich seiner am 2. d. im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede auf's entschiedenste Stellung genommen hat gegenüber der auf den Confessionalismus gegründeten politischen Richtung und sämtlichen Confessionen des Landes eine gleichartigen gesetzlichen Behandlung versichert hat und schließlich, daß er den Starbunct der Regierung in der Befolgung des unverfälschten Liberalismus, des Schutzes der Rechtsgleichheit und Gewissensfreiheit gezeichnet hat, möge die Generalversammlung aussprechen, daß sie zum Minister-Präsidenten Koloman Széll und dessen Regierung das größte Vertrauen hegt, dessen Principien billigt und zu unterstützen bereit ist und ihrem Vertrauen und ihrer Anhänglichkeit protocolarisch Ausdruck gibt, wovon die Regierung durch eine Adresse verständigt werden soll.“ Nach kurzer Discussion wurde der Antrag einhellig mit großer Begeisterung angenommen. — Am Schlusse der Sitzung wurden noch zur Leitung der Arbeitsvermittlung im Centrum Albert Adam und zu dessen Stellvertreter Zoltan Szafats gewählt.

Die liberale Partei des Udvarhelyer Comitats hielt nach Genehmigung ihrer neuen Statuten am 18. d. ihre constituirende Generalversammlung, in welcher zum Präsidenten Baron Béla Kemény, zu Vizepräsidenten Ludwig Geseke und Dr. Edmund Mezei, zum Secretär Franz Bedd, zum Schriftführer Adalar Vecsek gewählt wurde. Ferner wurde ein dreigliedriges Executivecomité gewählt. Schließlich nahm die Partei den im Municipal-Ausschuß eingereichten Antrag, an den Minister-Präsidenten Koloman Széll und dessen Cabinet eine Vertrauenskundgebung zu richten, einhellig an.

Gegenüber den neuerlichen Auslassungen des „Figaro“ schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Daß einer Begegnung zwischen dem Monarchen der beiden mächtigen mitteleuropäischen Mächte stets der Charakter eines politischen Ereignisses inneohnt, ist so selbstverständlich, daß jede nähere Darlegung in dieser Hinsicht überflüssig ist. Alle Versuche, dem bevorstehenden Besuche des Kaisers Franz Josef mit einem speciellen politischen Zwecke in Verbindung zu bringen, würden jedoch an den Thatfachen scheitern. Das Schreiben, in welchem unserm Kaiser von seinem hohen Verbündeten der Besuch angelagt wurde, enthält keinerlei politische Andeutungen, beschränkt sich vielmehr darauf, dem innigen Wunsche des Kaisers Franz Josef Ausdruck zu geben, unser Herrscherpaar, sowie sein Pathenkind, den Kronprinzen in Berlin begrüßen zu können. In vollem Einklange damit ist von amtlicher österreichischer Seite immer von neuem betont worden, daß kein speciell politisches Motiv der spontanen Entschiedenheit des Monarchen zugrunde liegt. Diese Thatfachen sind ausreichend, um die Verbreitung gegentheiliger Behauptungen als haltlose Quertreibereien zu bezeichnen.“

Eine der „Vol. Corr.“ von einem vorzüglichen Gewährsmann aus Rom zugehende Mittheilung weist darauf hin, daß sich an den kritischen jetzt behutiam Alles vermeiden, was den Leuten Stoff zu überflüssigem Gerede geben könnte.“

Die Zustimmung, die er aus ihren Worten heraushörte, machte Erwin glücklich. „Natürlich müssen wir das,“ rief er eifrig. „Ich wüßte zwar nicht, wie wir unser Verhalten noch vorsichtiger einzurichten vermöchten; aber wenn Du der Meinung bist, daß wir es in irgend etwas verzeihen haben.“

„Ja. Ich halte es nicht für richtig, als Deine Braut hier auf Elvershöh zu bleiben. Es gibt ohne Zweifel Leute, die daran Anstoß nehmen, und ich möchte gerade für diejenigen, die unser Verlöbniß ohnedies nicht mit freundlichen Augen ansehen, nicht gern einen Gegenstand häßlicher Betrachtungen abgeben.“

Auf eine solche Erklärung war Erwin nicht vorbereitet, und es ließ sich von seinem Gesicht lesen, wie unangenehm sie ihn überraschte. „Aber ist es denn nicht genug, daß Du Dich hier unter dem Schutze Deiner Mutter befindest? Galtst Du es im Ernst für denkbar, daß irgend Jemand wagen könnte —“

„Für böshafte Klatschdicht ist kein Wagniß ungeheuerlich. Und der Gedanke an die bloße Möglichkeit reicht jedenfalls hin, mich zu beunruhigen. Ich möchte Elvershöh auf einige Zeit verlassen, so bald als möglich, am liebsten schon morgen oder übermorgen.“

„Das ist eine sehr unerfreuliche Neuigkeit,“ meinte er betrübt. „Wie öde müßte es hier für mich werden ohne Dich! Und zu solcher Ueberstürzung wenigstens haben wir doch wohl keinen Grund. Man müßte doch auch erst über die Wahl eines passenden Aufenthaltes in's Reine kommen.“

„D, was das anbetrifft,“ mißte sich Frau v. Linderode, die insgeheim vor Angst zitterte, daß sie von der in Aussicht stehenden Vergünstigung unter irgend einem Vorwande ausgeschlossen werden könne, in das Gespräch, „so wäre die Auswahl jetzt in der guten Jahreszeit wohl nicht allzu schwer. Wir könnten ja zunächst nach Baden-Baden oder nach Homburg gehen, und nichts würde Dich hindern, liebster Erwin, uns recht häufig dort zu besuchen. Daß der jetzige Zustand nicht ganz angemessen ist, hat auch mir im Stillen schon manche Sorge bereitet.“

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen, die in der italienischen Presse hinsichtlich der Reise des Kaisers Franz Josef nach Berlin auftauchen, nur ein kleiner Kreis von Blättern befreit hat.

Dies allein beweise zur Genüge, daß der Mehrheit der Italiener der Gedanke, als ob diese Monarchenbegegnung mit vorsichtig prüfendem Blick betrachtet werden müsse, ferne liege. In allen ersten politischen Kreisen erachte man die gegenseitige volle Loyalität der durch den Dreibund verknüpften Staaten als über jeden Zweifel erhaben und sei man von der Aufrichtigkeit der Cabineten in ihrem continuirlichen und höchst freundschaftlichen Gedankenaustausche über alle in den Rahmen des Bündnisses fallenden Angelegenheiten zu fest durchdrungen, als daß auf dieses Verhältniß der geringste Schatten fallen könnte. Ueberhaupt müßte dem wiederholt ausgesprochenen Satze, daß bei Begegnungen zweier Monarchen der Dreibundstaaten auch der Dritte als Theilnehmer im Geiste zu betrachten sei, die Geltung eines Axioms zuerkannt werden. Man sei in Rom vollständig darüber unterrichtet, daß das einzige Motiv der Reise des Kaisers Franz Josef nach Berlin in dessen Wunsche bestand, die Gelegenheit der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen des deutschen Reiches, der sein Pathenkind ist, zur Erwidrerung der mehrfachen Besuche des Kaisers Wilhelm II. zu benutzen. Die Wichtigkeit der Zusammenkunft der beiden Herrscher werde allerdings über die sich aus der Veranlassung selbst ergebende Bedeutung einer persönlichen Freundschaftsbekundung hinauswachen und die Entree werde gewiß eine bemerkenswerthe neue Documentirung des Dreibundes bilden. Die That- sache könne aber in Rom nur mit dem gleichen Beifalle begrüßt werden wie in Wien und Berlin.

Der „Pungolo“ erklärt, aus authentischer Quelle informiert zu sein, daß der von Rudini 1892 erneuerte Dreibundvertrag eine Clausele enthält, gemäß welcher die Vertragsparteien sich zu den weitestgehenden Zugeständnissen in den kommenden Handelsverträgen verpflichten. Daraus geht also klar hervor, daß die Dreibundstaaten einen politischen Bund ohne gute Handelsverträge nicht für gedeihlich halten.

Marshall Roberts meldet aus Bloemfontein vom 21. d.: Die Colonne Rundle kam gestern mit den Buren vier Meilen südwestlich von Dewetdorp in Berührung. Die Buren hatten eine starke, den Ort beherrschende Stellung inne. Yeomanries und berittene Infanterie bemühten sich einer anderen Position, wodurch es der Colonne Rundle's möglich wurde, die Buren zu vertreiben und ihre Stellung einzunehmen. Heute setzte sich die Colonne Rundle's zeitlich Morgens in Bewegung und greift augenblicklich die Buren an. Auf Seite der Engländer wurden gestern ein Officier und neun Mann verwundet.

Die Einschließung von Wepener durch die Buren dauert fort. Die Buren scheinen entschlossen zu sein, die Besatzung vor dem Eintreffen der Entsatztruppen zur Uebergabe zu zwingen. Wegen der Truppen-Bewegungen werden die Censurbeschränkungen in Kapstadt zeitweilig bedeutend verschärft in Anwendung gebracht.

Stimmen aus dem Publicum

Einladung

zu der am 24. April 1900, Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungs- saale der sächsischen Nations-Universität stattfindenden Ausschuss-Sitzung der Hermannstädter Filiale des Landesvereines zum „weißen Kreuz“.

Tagesordnung: 1. Bericht pro 1899. 2. Rechnungslegung pro 1899. 3. Präliminare pro 1900. 4. Etwaige Anträge.

Hermannstadt, den 20. April 1900.

Einladung.

Den geehrten Mitgliedern des röm.-kath. Altar-Vereines wird hiemit bekanntgegeben, daß die diesjährige General-Versammlung Sonntag den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Vereins-Directors, Seiner Hochwürden des Herrn Propst-Stadtpfarvers Gregor v. Sidfalvy stattfindet, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1899. 2. Thätigkeit des Vereines. 3. Sonstige wichtige Anträge.

Hermannstadt, 24. April 1900. Der Ausschuß.

Frauenverein zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule.

In wenigen Wochen erfüllt sich ein Vierteljahrhundert, seit einige sächsische Frauen, angeleitet der damaligen Nothlage der evang. Mädchenschule, zusammentraten, um die einleitenden Schritte zur Gründung eines Frauenvereines zur Unterstützung dieser Mädchenschule zu thun. Am 10. Juni 1875 erdienen ein Aufruf, welcher alle Frauen Hermannstadts in warmen Worten zur Mitarbeit aufforderte mit dem Hinweis darauf, daß „unserer hiesigen evang. Mädchenschule viele Jahre hindurch ein armes, verlasseness Stiefkind unter den Schulanstalten unserer Gemeinde war und daß es heilige Pflicht auch unserer Frauen ist, mitzuhelfen, wo die Ausbildung ihres eigenen Geschlechtes in Frage kommt.“ „Wir wenden uns an die Frauen,“ heißt es in dem Aufrufe weiter, „weil wir überzeugt sind, daß wir nur ihren eigenen Wünschen entgegenkommen, wenn wir sie zur Unterstützung eines gemeinnützigen Zweckes einladen und sie bitten, durch Herbeischaffung von pecuniären Mitteln die geistige und sittliche Bildung unserer Töchter in der öffentlichen Schule sicherstellen zu helfen. Wir hoffen in fester Zuversicht auf das Gelingen unseres Planes, denn wir sind gewiß, daß keine Mutter und keine Frau ein kleines Opfer scheuen wird, wenn damit Festigung und Geistesbildung gefördert werden kann.“

Der Aufruf hatte einen unerwartet schönen Erfolg, und mit großer Freude konnte das provisorische Comité nach wenigen Wochen constatiren, daß 216 Mitglieder mit dem Jahresbeitrag von 348 fl. 80 kr. dem Verein beigetreten waren, und als am 23. August 1875 die constituirende Versammlung abgehalten wurde, konnte man dem jungen Unternehmen schon mit einiger Sicherheit eine Zukunft prophezeien. Heute sehen wir mit Genugthuung auf die zurückgelegten 25 Jahre, denn der Verein hat sich durch sein ernstes Streben, durch seine Widmungen zu Gunsten der Mädchenschule die Sympathien unserer Bevölkerung in so hohem Maße erworben, daß kaum eine sächsische Frau der besseren Stände in den Reihen der Mitglieder fehlt und Alle mit wenigen Ausnahmen es für Ehrensache halten, dem Verein anzugehören, ja manche einflußvolle, nicht sächsische und manche außerhalb Hermannstadts lebende Frau alljährlich ihren Beitrag leistet, und dankbar müssen wir es anerkennen, daß auch die Herren sich warm für unsere Sache bemühen und zur Stärkung unserer Fonds nach Möglichkeit beitragen.

Die erste größere Unternehmung des neugegründeten Vereines war die Aufstellung eines Bazars im April 1876. Derselbe hatte einen so schönen Reinertrag geliefert, daß der Wunsch nicht ungerechtfertigt erscheinen wird, zur Feier des 25-jährigen Bestandes des Vereines abermals eine solche Veranstaltung zu treffen, und halten wir einen Mißerfolg für völlig ausgeschlossen, wenn unsere Gönner und Freunde uns ihre Hilfe nicht verjagen. Wir sind überzeugt, daß unsere Mitglieder, deren gar viele im Laufe dieser 25 Jahre die Mädchenschule besuchten und heute vielleicht schon ihre Töchterchen die Segnungen der Schule genießen lassen können, und unsere jungen und jüngsten Frauen, welche bis vor kurzem selbst noch Schülerinnen der Anstalt waren, ihre Dankbarkeit

gewiß gerne auf diese Weise zum Ausdruck bringen und wir nicht vergebens unsere Bitte aussprechen werden.

„Vertrauensvoll wendet sich der gefertigte Ausschuß,“ so heißt es in unserer Aufforderung vom Februar 1876 zur Theilnehmung an dem Bazar, deren Worte wir auch heute für uns sprechen lassen können, „an die Bewohner unserer lieben Stadt, an Alt und Jung, an Groß und Klein, an alle Mitglieder des Vereines, sowie an jeden Freund geistigen Fortschrittes, und bittet Alle um gütige Mithilfe. Denn leicht gelingt vereinten Kräften, was Einzelnen zu schwer ist, und keine Gabe ist so gering, daß sie das Ganze nicht zu mehreren vermöchte.“

„Wer immer also seinerzeit eine Gabe für unseren Bazar spenden will, wir werden ihm herzlichsten Dank sagen dafür, und was immer die Spende sei: eine Arbeit von Frauenhand oder ein Product der Industrie, ein Werk der Kunst, der Zimmerer, ein hübsches Buch, oder ein Gegenstand zu häuslichem Bedarf — Alles soll uns willkommen sein und den Zweck erfüllen helfen!“

Wir behalten uns vor, Näheres über Zeit und Ort der Aufstellung des Bazars später bekannt zu geben, doch werden Anmeldungen schon jetzt sehr bereitwillig und mit warmem Dank von Frau Conrad und den Ausschußmitgliedern entgegengenommen.

Hermannstadt, April 1900.

Josefina Bielz, Vereins-Vorsitzlerin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. April.

(Die Reise des Königs nach Berlin.) Der Berliner Oberbürgermeister Kirchner und Stadtbaurath Hofmann wurden am 20. d. Nachmittags vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen, um die Pläne für die Ausschmückung der Straße Unter den Linden aus Anlaß des Besuchs des Kaiser-Königs Franz Josef vorzulegen. Baurath Hofmann hielt an der Hand der mitgebrachten Pläne dem Kaiser Vortrag. Kaiser Wilhelm billigte das Project im Großen und Ganzen und schlug nur in einigen Punkten Abänderungen vor. So wünschte er die Einmündung der Friedrichstraße besonders markirt, sowie eine Ausschmückung der Stangen für die elektrischen Lampen. Dem Kaiser gefiel es sehr, daß für die Ausschmückung in erster Linie Blumen gewählt werden, und er meinte: „Da werden sich die Gärtner freuen.“ Nach Besichtigung der Pläne bejahte der Kaiser mit beiden Herren die sonstigen Empfangsfeierlichkeiten. Oberbürgermeister Kirchner fragte, ob der Kaiser eine Anspitze durch ihn oder die Ueberreichung eines Bouquets durch eine Dame für angemessen halte. Der Kaiser erwiderte darauf: „Widest.“ Demnach wird Oberbürgermeister Kirchner den Kaiser-König Franz Josef im Namen der Stadt begrüßen und die Tochter des Oberbürgermeisters wird dem Monarchen ein Bouquet überreichen. Diese Feierlichkeiten werden an der am Brandenburg's Thore zu errichtenden Tribüne stattfinden. Dann fahren beide Herrscher auf der Mittelstraße der Linden nach dem Schlosse.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den zweiten Staatssecretär im k. ung. Ministerium des Inneren, Ignaz Széll, als Anerkennung seiner während seiner vielfährigen treuen und eifrigem Dienstleistung erworbenen Verdienste, das Comthurkreuz des Leopoldordens zu verleihen.

(Enthebung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Staatssecretär im k. ung. Ministerium des Inneren, Emerich Jaksffy, auf eigenes Ansuchen, unter Verleihung des Comthurkreuzes des Franz-Josefs-Ordens mit dem Stern, von seiner Stelle zu entheben.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Corcolauer Wahlhelfer, Titular-Mit und Domherrn des Graner Erzbischofs, Grafen Karl Csaky, zum Bischof von Waigen, ferner den Reichstags-Abgeordneten Julius Günter zum Staatssecretär im k. ung. Ministerium des Inneren zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Cif-Szeredaei Gerichtshofs-Rechtspractikanten Béla Karda zum Vizenotär beim Cif-Szeredaei k. Bezirksgerichte ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Andreas Komlosiy vom Hatheger Bezirksgerichte zur Klausenburger k. Gerichtstafel, ferner den Banffy-Gunwader Bezirksgerichts-Kanzlisten Johann Drotleff und den Topanfalvaer Bezirksgerichts-Kanzlisten Franz Czuczka gegenseitig verlegt.

(Jurisdictionstreit der Municipalbeamten.) Ein Gezej normirt, daß derjenige, welcher die Qualification besitzt, Mitglied zweier oder mehrerer Municipalausschüsse sein zu können, dieses sein Recht nur in einem Municipalausschuß ausüben dürfe. Demgemäß kann daher derjenige Municipalbeamte, der in Folge seines Amtes Sitz und Stimme in der Generalversammlung irgend eines Municipalausschusses hat, weder als Virent, noch auch durch Wahl Mitglied eines anderen Municipalausschusses sein. Auf dieser Grundlage fällt nun der Verwaltungsgerichtshof die Decision, wonach der Vicegepan, Ober- und Vizenotär, Ober- und Vicefiscal, Waisenstiftspräsident und Beisitzer, Oberphysici, Oberfuhrrichter, Cassiere, Centralbuchhalter, Archivare der Comitats, die Bürgermeister der Städte mit geordnetem Magistrat, die Chefs der Staatsbauämter, der Bürgermeister, Ober- und Vizenotäre, Stadthauptleute, Magistratsräthe, Ober- und Vicefiscale, Waisenstiftsbeisitzer, Oberphysici, Buchhalter, Waisenwäter und Archivare der städtischen Municipien in anderen Comitaten und Städten kein Jurisdictionstreit ausüben dürfen. Hierdurch wird ein alter Mißbrauch abgeschafft, der noch mancherorts geherrscht hat.

(Münzen-Umlauf.) Im Amtsblatte vom 21. d. M. veröffentlicht der Staatsrechnungshof einen Ausweis über den Stand der bis zum Ende des 1. Quartals 1900 geprägten, in Verkehr gebrachten und in Vorrath gebliebenen silbernen Ein-Kronen-Stücke, sowie auch der Nickel- und Bronzefcheidemünzen. Auch die Fünf-Kronen-Stücke sind in diesem Berichte bereits ausgewiesen. Im 1. Quartal des laufenden Jahres wurden 660.703 Stück Fünf-Kronen-Stücke im Werthe von 3.303.615 Kronen geprägt; davon wurden solche im Werthe von 2.300.660 Kronen in Verkehr gebracht. Von den bereits in der gesetzlichen Summe ausgeprägten Ein-Kronen-Stücken im Werthe von 60 Millionen wurden bis zum Ende des 1. Quartals 59.956.000 Kronen dem Verkehr übergeben. Von den gleichfalls bereits ausgeprägten 18 Mill. Kronen Nickelscheidemünzen wurden Münzen im Werthe von 17.992.200 Kronen in Verkehr gebracht. Ein- und Zwei-Heller-Stücke wurden bisher insgesammt 5.440.440 Kronen 17 Feller geprägt, von dieser Summe wurden dem Verkehr Münzen im Werthe von 3.317.895 Kr. 59 Feller übergeben.

(Eine Wegtaufungsfrage.) Ein Matrikelführungs-Inspector hat sich noch Ende des verflossenen Jahres an den Minister des Innern gewandt mit der Frage, ob er richtig vorgegangen sei, als er einen Bräutigam, dessen Vater reformirt war, der aber von einem kath. Geistlichen getauft und matrikulirt wurde, als reformirt in die Ehematrikel eingetragen hat. Der Minister hat diese Frage in bejahender Weise eingehend beantwortet und erklärt, daß im Sinne des G. N. LIII: 1868 für die Religion der Kinder ausschließlich die Religion der Eltern maßgebend sei. Wenn also in einem Matrikelauszuge die Religion der Eltern deutlich angegeben ist und aus dieser Angabe hervorgeht, daß es sich um einen Fall der Wegtaufung handelt, so ist die Religion des Be-

treffenden je als zu jener getauft und — (Katholiken entfinden, us zu erbitten. zwei Jahrhu sie auch die Wunsch zu — (des f. Thero dem gefirrig Heiligkeit de — (storbene frü mittag in A legten Numm der selbst ge bekannt ist n eines stimm Primadonna. Ein hiesiger seine musikal virtuellen Pr seinen Vater mehr leisten. weiter lernen noch nicht di Glöckchen st feierlich klun und in feierl Mädchen un und in den 2 Glöcken wurd — (S) Zwangloze i 6 Uhr Abend „Aus Goeth — (S) begeh die in bliebene Feie diesmal am 1 Anstalt, wo Eltern gelad — („A verkauft“ dar als stehende führung der ausschließlich Das in dem Urtheil über der Wiederhol gearbeiteten das Auditori gängen. Am der Hauptpa Blumensträu ausah wie v verbeugen un rufe und bra — (F) Herr Arthur Festpredigt (Hörer, Mann reichen Wort lauchte. Die als Herr Ju gelangt ist, f servativen G Gregole, und predigt. — (G) Nagy-Gmeh Cabinen a — (T) Stizmenmache sterben und Frau Katha Witwe, in w findet Dienst dem ev. Fried heute im jugen findet Witwe Friedhofs sta Gestort Klausenburg, — (D) fand am 21. Oberleutnant Duell statt, den Hals ge — (M) benachbarten verjucht; der und das bei Bauernburdie die jedoch ein verlobte. S zu rauben. über die Han Helfern ergrif Der Bruder s sofort zu Pf ihren Revolue der Bruder de Es gelang id Mädchentrüb — (G) wird vom 18 welches heu Schneidegerbi ertappt und 1 Tödtung ange zustand, in u Seine Auszag die Geschwore die Geschwore Verdict, Fünf verübt. In

Rundmachung.

Freitag den 27. April l. J., Nachmittags 1 Uhr, werden die zur **Adaptierung der Dobringer Gemeinde-Kanzlei und Notars-Wohnung** notwendigen **Maurer-, Tischler-, Zimmermanns- und Schlosser-Arbeiten** einzeln in öffentlicher **Minuendo-Licitation** vergeben.

Als **Badium** sind zu erlegen 10% des **Ausspreises**.

Die **Gemeinde-Vertretung** behält sich das **Recht** vor, unter den drei **Best-Bietenden** zu wählen. **Bauplan** und **Kosten-Voranschlag** liegen in der **Gemeinde-Kanzlei** zur **Einsichtnahme** auf.

Dobring, am 19. April 1900.

[294] 2-3

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom **Karlsburger** Gerichtshof, daß **Maria Abram** aus **Karlsstadt**, dann **Simon Szib** aus **Krusfalva** unter **Curatel** gestellt wurden.

Vom **Közi-Bakarischer** Gerichtshof, daß **Ludwig Górgy** aus **Kunaszalva**, **Stefan B. Nagy** aus **Nagy-Bacon** und **Anna Dalmot** geb. **Szittas** aus **Közi** unter **Curatel** gestellt wurden.

Vom **Székely-Udvarhelyer** Gerichtshof, daß **Ilona Jancsek** geb. **Kandó** aus **Székely-Udvarhely** unter **Curatel** gestellt wurde.

Vom **Öst-Szeredaker** Gerichtshof, daß **Alexius Székely** aus **Öst-Szem-Mihaly** unter **Curatel** gestellt wurde.

Vom **Estabacher** Gerichtshof, daß die **Tagfahrt** wegen **Commissionation** in **Hochbad** am 14. Mai stattfindet.

Erledigungen.

Bei der **Szamos-Ujvarer** Landes-**Strafanstalt** eine **Oberwächter-Stelle**. **Gesuche** bis 31. Mai.

Im **Besirte** der **Hermannstädter** Finanz-**Direction** mehrere **Finanzwache-Aufseher-Stellen**. **Gesuche** bis 5. Juni.

Ein Kaffeemädchen

findet Aufnahme in der **Conditorei Frentz.**

(292) 3-3

Ein Verrechnungs-Kellner

findet per 15. Mai Stellung im „**Hôtel Bressler**“ in **Salzburg-Vizakna.**

Offerte werden **Berggasse 18, I. Stock, bis 30. April** entgegengenommen. [285] 3-3

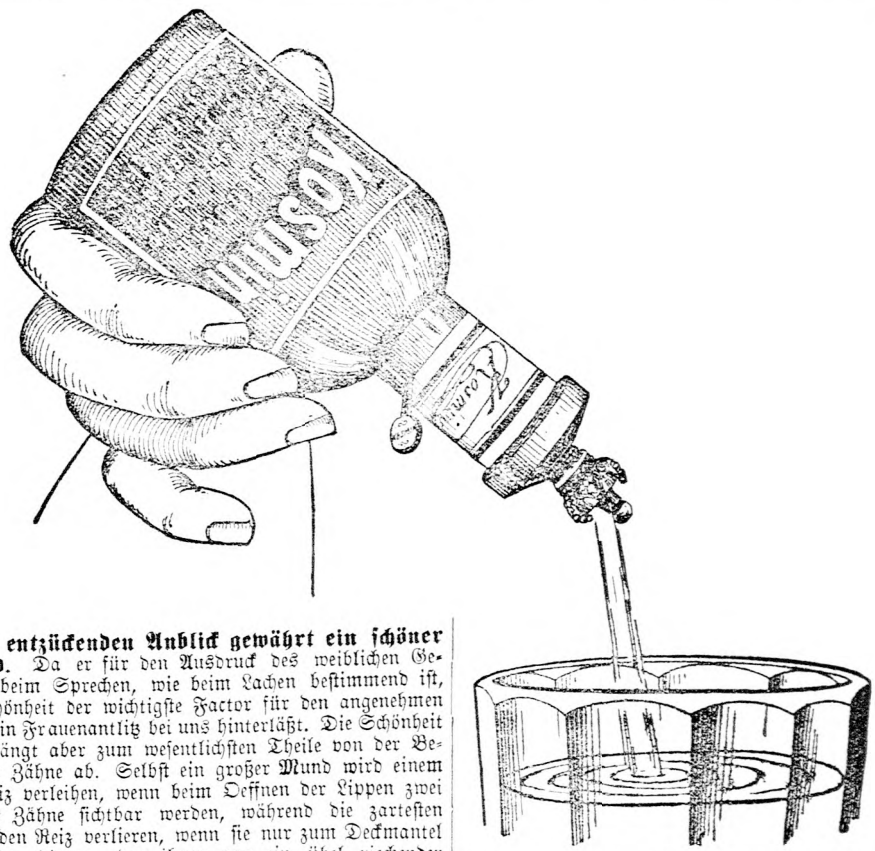
Agenten für die Provinz zum Verkaufe von Bilder-Uhren und Kapellen

werden gegen hohe **Provision** aufgenommen. **Hofstädter, Hüttner & Co., Wien, II., Kl. Pfarrgasse 3.**

(295) 1-1

Infanterie-Officers-Reitpferd,

7-jähr. rüchelhaariger Kohlfuchs-Wallach, 153 Faust hoch, sehr truppenvertraut, gutmütig, fehlerlos, Preis 350 fl., ist wegen Garnisonswechsel sofort zu verkaufen. Näheres **Adjutantur des 12. Pionnier-Bataillons, Karlsburg.** [288] 2-2



Einem **entzückenden Anblick** gewährt ein **schöner Frauenmund**. Da er für den **Ansdruck** des weiblichen Gesichtes sowohl beim **Sprechen**, wie beim **Lachen** bestimmend ist, so ist seine **Schönheit** der wichtigste **Factor** für den angenehmen **Eindruck**, den ein **Frauenantlitz** bei uns hinterläßt. Die **Schönheit** des **Mundes** hängt aber zum **wesentlichsten** Theile von der **Beschaffenheit** der **Zähne** ab. Selbst ein **großer Mund** wird einem **Gesichte** **lieblich** vorkommen, wenn beim **Öffnen** der **Lippen** zwei Reihen **schöner Zähne** sichtbar werden, während die **zartesten Rosenlippen** jeden **Kreiz** verlieren, wenn sie nur zum **Deckmantel** **schadhafter Zähne** dienen oder ihnen gar ein **übel riechender** **Athem** entspringt. Glücklicherweise liegt es in unserer **Macht**, derartige **Schönheitsfehler** zu **beseitigen** und zu **verhüten**. Denn längst weiß man, daß die **Ursachen** der **Zahnverderb** und **schlechten Mundgeruchs** in **Fäulnisprozessen** bestehen, welche sich durch das **Zurückbleiben** **feiner Speisereste** in **Zahnflüchen** und **hohlen** **Zähnen** entwickeln. Man muß nun diese **Fäulnisprozesse** zu **verhindern** suchen und dies erreicht man mit **Sicherheit** durch **Mundspülungen** mit **Kosmin**, weil dieses **Mund- und Zahnwasser** **besitzend**, d. h. **fäulniswendend** wirkt. **Kosmin** **erfrischt** **gleichzeitig** den **gesamten Organismus** des **Mundes** durch **gewöhnlich** **angenehmen Wohlgeschmack**. Namentlich die **Leute**,

welche **dauernd** oder **zeitweilig** aus dem **Munde** **riechen** — und **letzteres** ist bei der **Ueberzahl** der **Menschen**, ohne daß sie es **selbst** **wissen**, der **Fall**, — werden die **überraschende** **Wirkung** des **Kosmin** **schon** nach **kurzem** **Gebrauch** **verspüren**. Man **gewöhne** sich also an **tägliche** **Mundspülungen** mit **Kosmin**, weil man sich **dadurch** mit **Sicherheit** **Mund** und **Zähne** **gesund** und **schön** **erhält**, **bessere** **Drogen** und **Parfümerien**.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen
J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauer-
gasse 59. [277] 1-1

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen** und **Erfaltungen** angewendet und immer häufiger auch von den **Ärzten** zu **Einreibungen** **verordnet**. Der **echte Anker-Pain-Expeller**, vielfach auch **Anker-Liniment** genannt, ist kein **Geheimmittel**, sondern ein **wahrhaft vollstündiges** **Hausmittel**, das in **keiner** **Familie** **fehlen** sollte. Zum **Preis** von **40 Kr.**, **70 Kr.** und **1 fl.** **vorrätig** in **fast** **allen** **Apotheken**; **Haupt-Depot** bei **Josif v. Török**, **Apotheker** in **Budapest**.

Beim **Einkauf** sei man **sehr** **vorichtig**, denn es **gibt** **mehrere** **minderwertige** **Nachahmungen**. **Wer** **sich** **vor** **Schaden** **schützen** **will**, der **weide** **jede** **Flasche** **ohne** die **Schutzmarke** **Anker** und die **Firma** **Richter** **als** **unrecht** **gütlich**.

L. Ad. Richter & Cie., I. L. Spitzer, Budapest.

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Kost, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter)chter
	fl. 6.— und 6.90 von besserer	
	fl. 7.75 von feiner)Schaf-
	fl. 8.65 von feinsten	
	fl. 10.— von hochfeiner	wohle.

Ein **Coupon** zu **schwarzem** **Salen-Anzug** **fl. 10.—**, sowie **Ueberzieherstoffe**, **Touristenkleider**, **feinste** **Kammgarne** **u. a.** **verwendet** zu **Fabrikpreisen** die **als** **wohl** und **solid** **bestehende** **Zuchfabriks-Niederlage**

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und **franco.**
Mustergetreue **Lieferung** **garantirt.**

Die **Vorteile** der **Privatkaufhäuser**, **Stoffe** **direct** bei **obiger** **Firma** **am** **Fabrikort** zu **bestellen**, **sind** **bedeutend.**

(274) 4-40

China-Wein Serravallo
mit Eisen,

von **medizinischen** **Autoritäten**, wie: **Hofrath Prof. Dr. Braun**, **Hofrath Prof. Dr. Drasche**, **Prof. Dr. Hofrath Freiherrn v. Kraft-Ebing**, **Prof. Dr. Monti**, **Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moerhof**, **Hofrath Prof. Dr. Neusser**, **Prof. Dr. Schauta**, **Prof. Dr. Weinlechner**, **vielfach** **verwendet** und **höflich** **empfohlen.**

(Für Schwächliche und Recombalescenten.)

Silberne Medaillen:
XI. **Medicinischer Congress Rom 1894.** — IV. **Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.**
Italienische General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:
Ausstellungen: **Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.**

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines **vortrefflichen** **Geschmacks** wegen **besonders** von **Kindern** und **Frauen** **sehr** **gern** **genommen**. Es **wird** in **Flaschen** zu **1/2 Liter** à **Kr. 2.40** und **1 Liter** à **Kr. 4.40** in **allen** **Apotheken** **verkauft.**

Apotheke Serravallo, Triest,
En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. (3) 16-39
Gegründet 1848.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den **besten** **Kreisen** **liegen** **jeder** **Dose** **bei.**

GOTTLIEB TAUSSIG,
K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In **haben** **in** **Hermannstadt:** **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den** **weissen** **Parfümerien, Droguerien und Apotheken.** [20] 12-36

Unentbehrliches Hausmittel in jeder Familie!

J. Pserhofer's BLUTREINIGUNGS-PILLEN

Zahllose Dankschreiben!

Von den hervorragendsten Ärzten empfohlen!

Unentbehrliches Hausmittel in jeder Familie!

J. Pserhofer's Apotheke
Wien, I. Singerstrasse Nr. 15.

1 Schachtel mit 15 Pillen kostet 21 Kreuzer.
1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 05.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages sammt portofreier Zustellung kostet:
1 Rolle 1 fl. 25 3 Rollen 3 fl. 35.
2 „ 2 „ 30 10 „ 9 „ 20.

Alleiniger Erzeuger und Haupt-Versand-Depot:
J. Pserhofer's Apotheke
Wien, I. Singerstrasse Nr. 15.

1 Schachtel mit 15 Pillen kostet 21 Kreuzer.
1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 05.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages sammt portofreier Zustellung kostet:
1 Rolle 1 fl. 25 3 Rollen 3 fl. 35.
2 „ 2 „ 30 10 „ 9 „ 20.

Alleiniger Erzeuger und Haupt-Versand-Depot:
J. Pserhofer's Apotheke
Wien, I. Singerstrasse Nr. 15.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXIII. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese **Geldlotterie** — die **einzige** in **Oesterreich** **gesetzlich** **gestaltete** — **enthält** **16.514 Gewinnste** in **baarem** **Gelde** im **Gesamtbetrage** von **410.200 Kronen.**

Der **Haupttreffer** beträgt:

200.000 Kronen baar.

Die **Ziehung** erfolgt **unwiderruflich** am **7. Juni 1900.**

Ein **Los** kostet **4 Kronen.**

Lose **sind** bei der **Abtheilung** für **Staatslotterien** in **Wien, I., Rieunergasse 7, in** **Lotto-collecturen, Tabaktrafiken, bei** **Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in** **Wechselstuben** **etc.** zu **bekommen**; **Spielpläne** für **Loskäufer** **gratis.**

Die **Lose** werden **portofrei** **zugesendet.**

Von der **k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien.**

[290] 1-10

Erstelt täglich, Tage nach Sonn-Pränumeration in 3 Ganzjährig - Halbjährig - Vierteljährig - Monatlich - Mit Zustellung ins Haus monatlich Einzelne Nummern Mit Posten im In- Halbjährig - Vierteljährig - im Aus- Halbjährig - Vierteljährig - Für die Redaction Friedrich Manucripte werden gelehrt; unstanfirt genen

Initial-Abonn Nro 9

Wir haben der Proclamation dertigen Unab die die Procl auch sein, das pedirt wurde. messen wir d intervjant blei angefertigt wu Themen, wela Die Entgegen gehalten, wenn verlohnt es Loupe zu neh politische Mat Da ist confessionellen ein frühes nur das unruh verurteilt, ion welche die Prot der Dierjerien angeblichen vrad Sillagi selbst ist schon mögl Minenarbeiter so würde sie bedeutend erja äußern. Ob Zweifel, daß hetyer Proclam sprechen. Auf die der Proclan freitheit betrach der staatlichen Angelegenheit von welcher ein klares, offie eine schlagende Einertei, ob da wurde, die Pa zustimmen; si es gethan.

Der zweit dem alten Proo Verwirklichung der Nationalität Der vieri verfuucht nämlich

Da Ermu gegen sich habe fannte, um zu die erhoffte Herf weiteren Wider bemächtigte sich Mem begann für ihrer Tochter für Auch in die er mit Schick und für Beides leide wohl nichts And zu lassen. So sie nach einigen die nöthigen Be „Wir mit haften,“ sagte die lange Entb werden wir wed in irgend eine und zurückgezog „Und mu hege ich in eine werde sich ein lassen.“